

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 154 (2014)

Artikel: "Nicht mehr der gutmütige Michel von Ehedem" : der Wunsch der St. Galler Bauern nach einer eigenen Partei (1914-1919)
Autor: Odermatt, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«NICHT MEHR DER GUTMÜTIGE MICHEL VON EHEDEM»¹

DER WUNSCH DER ST. GALLER BAUERN NACH EINER EIGENEN PARTEI (1914–1919)

Christine Odermatt, Zürich/St. Gallen

«Verwirtschaftlichung der Politik» – auch in St. Gallen?

Das *St. Galler Tagblatt* und *Die Ostschweiz* hielten anfangs 1918 dieselbe Beobachtung fest. Der Zug der Zeit dränge «die wirtschaftlichen Interessen im öffentlichen Leben viel mehr in den Vordergrund», schrieb *Die Ostschweiz*.² Jeder einigermaßen aufmerksame Beobachter könne gegenwärtig «ein besonders starkes Hervortreten der wirtschaftlichen Interessen» konstatieren, so das *Tagblatt*.³ Tatsächlich gilt der Erste Weltkrieg als Katalysator für eine Entwicklung, welche als «Verwirtschaftlichung der Politik»⁴ beschrieben wird. Sozioökonomische Fragen dominierten mehr und mehr, Wirtschaftsverbände gewannen an Einfluss und die politischen Gräben zwischen den ökonomischen Interessengruppen vertieften sich.⁵ Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Kriegs beschleunigten diese Tendenzen. Arbeiter und Angestellte waren die grossen Kriegsverlierer. In der Stadt St. Gallen stieg der Kon-



Pfropfkurs an der landwirtschaftlichen Schule Custerhof in Rheineck, 1905. Nach schlechten Vorkriegsjahren kletterten die Preise landwirtschaftlicher Produkte während des Kriegs in die Höhe. (Kantonsbibliothek Vadana St. Gallen, VS 1810 C).

1 Der Artikel basiert auf der Masterarbeit «Zwischen «Idealpolitik» und «Magenfrage». Die Entstehung der Bauernpolitischen Vereinigung des Kantons St. Gallen (1914–1919)» (Universität Zürich 2012).

2 *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 2 (3. Januar), Abendblatt, S. 1.

3 *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 19 (23. Januar), Abendblatt, S. 4.

4 Dürr, Emil: *Neuzeitliche Wandlungen in der schweizerischen Politik. Eine historisch-politische Betrachtung über die Verwirtschaftlichung der politischen Motive und Parteien*, Basel 1928, S. 21.

5 Altermatt, Urs: *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1991 (2. Auflage), S. 151, 235 f.; Jost, Hans Ulrich: *Bedrohung und Enge (1914–1945)*, in: Beatrix Mesmer (Hg.): *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*, Basel 2006 (4. Auflage), S. 740; Wigger, Erich: *Krieg und Krise in der politischen Kommunikation. Vom Burgfrieden zum Bürgerblock in der Schweiz 1910–1922*, Zürich 1997, S. 10–68; Baumgartner, Walther: *Die Christlichsoziale Partei des Kantons St. Gallen 1911–1939*, St. Gallen 1998, S. 331–334.

6 Wigger (wie Anm. 5), S. 79; Ritzmann-Blickenstorfer, Heiner/Siegenhaller, Hansjörg (Hg.): *Historische Statistik der Schweiz*, Zürich 1996, S. 505; Lemmenmeier, Max: *Krise, Klassenkampf und Krieg*, in: *Sankt-Galler Geschichte 2003*, Bd. 7: *Die Zeit des Kantons 1914–1945*, St. Gallen 2003, S. 57; Jost (wie Anm. 5), S. 744.

sumentenpreisindex für Nahrung von 1914 bis 1920 um 135 Punkte. Der Reallohnverlust betrug in weiten Kreisen bis zu 30 Prozent. Gleichzeitig stiegen in einigen Branchen Reingewinne und Dividenden stark an.⁶ Auch die Bauern gehörten zu den Kriegsgewinnern, da die Steigerung der Lebensmittelpreise diejenige der Produktionskosten überflügelte. Der durchschnittliche reale Reinertrag der rund 30 St. Galler Bauernbetriebe, die an den Erhebungen des Schweizerischen Bauernsekretariats teilnahmen, verdoppelte sich von 1914 bis 1918.⁷

	FDP	KVP	SP	Demo- kraten	Bauern- parteien	Andere	Total
1911	115	38	15	20	–	1	189
1914	111	37	19	20	–	2	189
1917	103	42	20	19	4	1	189
1919	60	41	41	17	29	1	189

Sitzverteilung im Nationalrat (Gruner, Erich: Die Wahlen in den schweizerischen Nationalrat 1848–1919, Bd. 1/1, Bern 1978, S. 767–797).

	FDP	KVP	SP	Demokraten	Andere	Total
1909	83	71	6	12	–	172
1912	86	86	11	18	1	202
1915	86	87	11	18	–	202
1918	69	88	25	19	1	202
1921	54	76	23	16	4	173

Sitzverteilung im Grossen Rat des Kantons St. Gallen (Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 7: Die Zeit des Kantons 1914–1945, St. Gallen 2003, S. 182).

Die bürgerlichen Parteien, welche sich als eigentliche Volksparteien verstanden und in historischer Perspektive kulturkämpferisch geprägt waren, stellte die Spaltung ihrer Basis in Kriegsgewinner und -verlierer vor grosse Herausforderungen. Arbeiter und Angestellte verlangten Staatseingriffe in die Wirtschaft, während Bauern, Gewerbe und Industrie sich dagegen wehrten. Der Freisinnig-Demokratischen Partei (FDP) liefen die Wähler davon, wie ein Blick auf die Veränderungen der Sitzverteilung im Nationalrat und im Grossen Rat des Kantons St. Gallen zeigt (siehe Tabelle). Die Konservative Volkspartei (KVP) dagegen hielt der Abwanderungstendenz stand. Dank der christlichsozialen Parteigruppe, die in St. Gallen eine starke Position einnahm, blieb die KVP für Arbeiter attraktiv. Auf Basis der christlichen Soziallehre propagierte sie eine Politik des Ausgleichs zwischen den Ständen.⁸

Die FDP verlor ihre Wähler einerseits an die Sozialdemokraten, andererseits aber auch an neue Gruppierungen auf der rechten Seite des politischen Spektrums: die Bauernparteien. Während des Kriegs setzte eine wahre Gründungswelle ein. 1910 erfasste das Schweizerische Bauernsekretariat nur eine bauernpolitische Vereinigung, 1920 deren 99.⁹ Die Zürcher Bauernpartei (1917) und die Bernische Bauern- und Bürgerpartei (1918) feierten kantonale und nationale Erfolge.¹⁰ Auch im Kanton St. Gallen äusserten bäuerliche Kreise während des Kriegs den



Traugott Schneider (1886–1961), Präsident der Landwirtschaftlichen Gesellschaft und Direktor der landwirtschaftlichen Schule Custerhof in Rheineck. Unter der Führung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde während des Kriegs die Gründung einer Bauernpartei an die Hand genommen. (Kantonsbibliothek Vadana St. Gallen, VS O 711/7).

- 7 Senglet, Jean-Jacques: Die Preispolitik der Schweiz während des ersten Weltkrieges. Historisch-systematische Untersuchung unter Heranziehung von Vergleichsmaterial des zweiten Weltkrieges, Bern 1950, S. 273–275; Baumann, Werner/Moser, Peter: Bauern im Industriestaat. Agrarpolitische Konzeptionen und bäuerliche Bewegungen in der Schweiz 1918–1968, Zürich 1999, S. 76–78; Zeller, Andreas: Beiträge zur Statistik der Landwirtschaft im Kanton St. Gallen, Rorschach 1928, S. 23 f. In der Regel nahmen eher grosse und gut geführte Betriebe an den Erhebungen des Bauernsekretariats teil, weshalb die Zahlen zu den Ertragssteigerungen lediglich als Tendenzindikatoren verwendet werden sollten.
- 8 Wigger (wie Anm. 5), S. 213–222; Altermatt (wie Anm. 5), S. 138, 153–156, 206 f.; Holenstein, Dieter: Die Christlichsozialen der Schweiz im Ersten Weltkrieg, Diss. Universität Freiburg, Freiburg 1993, S. 77 f., 123–126. Zu den Christlichsozialen in St. Gallen vgl. Baumgartner (wie Anm. 5), S. 61–97, 123–151, 221–230.
- 9 Brugger, Hans: Landwirtschaftliche Vereinigungen der Schweiz 1910 bis 1980, Frauenfeld 1989, S. 17.
- 10 Baumann/Moser (wie Anm. 7), S. 45 f., 55, 254–260; Baumann, Werner: Bauernstand und Bürgerblock. Ernst Laur und der Schweizerische Bauernverband 1897–1918, Zürich 1993, S. 330 f.; Moser, Peter: Der Stand der Bauern. Bäuerliche Politik, Wirtschaft und Kultur gestern und heute, Frauenfeld 1994, S. 86–96, 129. Zu Bern vgl. Junker, Beat: Die Bauern auf dem Wege zur Politik. Die Entstehung der bernischen Bauern-, Gewerbe und Bürgerpartei, Bern 1968; zu Zürich vgl. Beck, Silvia: Der Weg zur politischen Selbständigkeit der Zürcher Bauern, Liz. Universität Zürich, Wiesendangen 1973.

Wunsch nach einer eigenen Partei. Traugott Schneider, der Präsident der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen (LG), der Vorläuferin des heutigen St. Galler Bauernverbands, konstatierte im Dezember 1917 klar: «Die Notwendigkeit der Gründung einer Bauernpartei muss heute zweifellos bejaht werden.»¹¹ Nach langwierigen Vorbereitungen entstand im August 1919 jedoch keine selbständige Partei, sondern lediglich ein überparteilicher Verband – die Bauernpolitische Vereinigung des Kantons St. Gallen (BPV). Zwei Fragen drängen sich hier auf: Weshalb wollten die St. Galler Bauern angesichts ihrer guten wirtschaftlichen Lage überhaupt eine

Partei gründen? Und kann der Verzicht auf die Parteigründung als Beleg dafür gelten, dass in St. Gallen die kulturkämpferische gegenüber der klassenkämpferischen Konfliktlinie noch immer dominierte?

Wachsende Verunsicherung vor dem Ersten Weltkrieg

Um den Gründungswunsch einordnen zu können, müssen auch die Jahrzehnte vor dem Krieg betrachtet werden, welche für die Bauern eine Zeit wachsender Verunsicherung darstellten. Steigende Importe von Ackerprodukten führten seit den 1870er-Jahren zu einer langanhaltenden Agrarkrise. Viele Bauern gaben ihren Betrieb auf oder verschuldeten sich. Von 1870 bis 1910 schrumpfte im Kanton St. Gallen der erste Sektor von 37 auf 17 Prozent. Gleichzeitig wuchsen die Städte auf Kosten der Landgemeinden.¹² Am Vorabend des Kriegs musste ein Drittel der Lebensmittel importiert werden. Beim Getreide lag dieser Anteil gar bei 84 Prozent.¹³

Dank Zollschutz und Nachfragewachstum erholten sich die landwirtschaftlichen Preise um die Jahrhundertwende, was aber die Kluft zwischen Arbeiter und Bauern vergrösserte. Diese war gewachsen, seit sich die Bauern unter der Führung des 1897 gegründeten Schweizerischen Bauernverbands, dem auch die LG angehörte, für einen stärkeren Zollschutz aussprachen und sich in einen «Bürgerblock avant la lettre»¹⁴ einordneten. Eine vom Verband verbreitete «Bauernstandsideologie»¹⁵ stellte die Bauern als Vertreter bewährter Schweizerart und Bollwerk gegen den Sozialismus dar.¹⁶ Doch nun musste beobachtet werden, wie der politische Einfluss der Arbeiterschaft auf die bürgerlichen Partner wuchs.¹⁷ So entstanden in St. Gallen im letzten Vorkriegsjahrzehnt die Sozialdemokratische Partei, der Jungfreisinnige Verein, welcher sozialpolitische Anliegen vertrat, die Christlichsoziale Parteigruppe und der freisinnige Freie Arbeiterverband. Die bürgerlichen Parteiprogramme boten den Anliegen der Arbeiterschaft immer mehr Raum.¹⁸

Für weitere Verunsicherung sorgte 1912 und 1913 ein durch Überproduktion verursachter Milchpreiserfall.¹⁹ Johann Jakob Gabathuler, Präsident des St. Galler Genossenschaftsverbands, sprach von einer Zeit, «wie man schlimmer sie nicht denken kann».²⁰ Der Kampf von Arbeiter- und Konsumentenorganisationen gegen höhere Preise wurde als «Kampf gegen die Bauersame»²¹ selbst empfunden.²² Arnold Messmer, führendes LG-Mitglied und ab 1919 Sekretär der Zürcher Bauernpartei, schien schon fast einen Krieg herbeizuwünschen, als er im Dezember 1913 im *St. Galler Bauer*, dem LG-eigenen Wochenblatt, schrieb: «In Zeiten der Not lernt das Vaterland die Notwendigkeit des Bauernstandes erst recht einschätzen;

11 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 51 (22. Dezember), S. 861.

12 Ritzmann/Siegenthaler (wie Anm. 6), S. 404–411; Baumgartner (wie Anm. 5), S. 21–23.

13 Baumann/Moser (wie Anm. 7), S. 130 f.; Buscher, Josef: *Getreidebau und Getreidehandel der Schweiz von 1914–1939*, Diss. Universität Basel, Immensee 1945, S. 2.

14 Baumann, Werner: *Wie rechts stehen die Bauern? Ernst Laur und die politische Positionierung der Schweizer Bauern*, in: Andreas Ernst/ Erich Wigger (Hg.): *Die neue Schweiz? Eine Gesellschaft zwischen Integration und Polarisierung (1910–1930)*, Zürich 1996, S. 196.

15 Baumann, Werner: *Bauernstandsideologie und Rolle der Bauern in der Schweizer Politik nach der Jahrhundertwende*, in: Albert Tanner/ Anne-Lise Head-König (Hg.): *Die Bauern in der Geschichte der Schweiz*, Zürich 1992, S. 207.

16 Baumann: *Bauernstand* (wie Anm. 10), S. 60–80, 147–202; Baumann/Moser (wie Anm. 7), S. 51–69; Curti, Marco: *Wirtschaftliches Wachstum, sozialer Wandel und die Entwicklung der Schweizer Agrarbewegung 1897–1914*, Liz. Universität Zürich, Zürich 1981, S. 34–63, 115–146, 246–264; Lemmenmeier, Max: *Stickereiblüte und Kampf um einen sozialen Staat*, in: *Sankt-Galler Geschichte 2003*, Bd. 6: *Die Zeit des Kantons 1861–1914*, St. Gallen 2003, S. 20–23; Göldi, Erwin: *Die Arbeiterparteien in der Schweiz und die Bauern von 1870 bis zum 2. Weltkrieg*, Diss. Universität Bern, Bern 1978, S. 23–46.

17 Wigger (wie Anm. 5), S. 31–41, 60–68; Baumann: *Bauernstand* (wie Anm. 10), S. 215–242.

18 Specker, Louis: *Die Anfänge der sozialdemokratischen Bewegung im Kanton St. Gallen*, in: Klaus Plitzner (Hg.): *Ein Jahrhundert der Sozialdemokratie im Bodenseeraum. Ende oder Anfang?*, Lochau 1989, S. 69–87; Büchler, Hans: *Erschütterung und Bewährung*, in: FDP St. Gallen (Hg.): *Vom liberalen Verein zur modernen FDP. Geschichte des St. Galler Freisinns 1857–1982*, St. Gallen 1982, S. 62–69; Ehrenzeller, Ernst: *Der St. Gallische Jungfreisinn 1915–1924*, in: *Politische Rundschau*, Heft 9/12, 1963, S. 225–237. Zu den Christlichsozialen vgl. Fussnote 8.

19 Baumann: *Bauernstand* (wie Anm. 10), S. 243–249; Göldi (wie Anm. 16), S. 67 f.; Käppeli, Josef/Riesen, Max: *Die Lebensmittelversorgung der Schweiz unter dem Einfluss des Weltkrieges von 1914 bis 1922*, Bern 1925, S. 13; *Jahresberichte der LG pro 1912* (S. 3 f.) und *pro 1913* (S. 5 f.).

20 *St. Galler Bauer*, 2. Jg. (1915), Nr. 32 (7. August), S. 498.

21 *St. Galler Bauer*, 1. Jg. (1914), Nr. 1 (3. Januar), S. 2.

22 *St. Galler Bauer*, 1913, 1. Probenr. (20. Dezember), S. 11; *St. Galler Bauer*, 1. Jg. (1914), Nr. 1 (3. Januar), S. 2, Nr. 2 (10. Januar), S. 10, Nr. 6 (7. Februar), S. 1 f., 6 f., Nr. 19 (9. Mai), S. 6 f., Nr. 30 (25. Juli), S. 3.

23 *St. Galler Bauer*, 1913, 1. Probenr. (20. Dezember), S. 11.



Landwirtschaftliche Schule Custerhof in Rheineck, 1907. Am Custerhof liefen viele Fäden der St. Galler Bauernpolitik zusammen. (StaatsASG, ZMC 2/14).

dann wird die inländische Lebensmittelproduktion in richtiger Bedeutung erscheinen.²³

An dieser Verunsicherung konnte auch der hohe Organisationsgrad der St. Galler Bauernschaft nichts ändern. Bei Kriegsausbruch waren rund 70 Prozent der Betriebsinhaber in 86 Sektionen – lokalen und kantonalen Vereinen und Genossenschaften – in der LG vertreten. 1910 wurde der landwirtschaftliche Club des Grossen Rats ins Leben gerufen, der alle Bauernvertreter in engeren Kontakt miteinander bringen sollte. Seit Dezember 1913 erschien der erwähnte *St. Galler Bauer*. Auch die landwirtschaftliche Schule Custerhof in Rheineck war Teil des landwirtschaftlichen Organisationsnetzes. Schuldirektor war LG-Präsident Schneider. Die Lehrer besorgten die Redaktion des *St. Galler Bauer*.²⁴ Die LG pflegte ein gutes Verhältnis zur Regierung. FDP-Regierungsrat Alfred Riegg (1906–1933) hatte die LG von 1892 bis 1912 präsiert. FDP-Regierungsrat Gottlieb Baumgartner (1912–1938) fungierte von 1903 bis 1912 als Sekretär.²⁵

Allgemein muss von einer freisinnigen Prägung der LG-Führungsriege gesprochen werden. Bei Kriegsausbruch waren sechs von sieben Vorstandsmitgliedern, darunter auch Präsident Schneider, freisinnig.²⁶ Dass damit die bäuerliche Basis parteipolitisch keineswegs richtig repräsentiert war,²⁷ bot mehrfach Anlass zu Konflikten – auch während der Bestrebungen für die Gründung einer Bauernpartei.

Die Bauern zwischen Wuchervorwürfen und Mehranbaupflichten

Mit dem Kriegsausbruch hob sich die Stimmung der St. Galler Bauern vorübergehend. Der Krieg schien allen Recht zu geben, die vor einer einseitigen Ausrichtung auf die Milch- und Viehwirtschaft gewarnt und höhere Lebensmittelpreise gefordert hatten. Die «Politik der «billigen Lebensmittel um jeden Preis»²⁸ habe sich selbst diskreditiert, konstatierte Gabathuler. Die LG äusserte «grosse Genugtuung»²⁹ darüber, dass die Bedeutung der Landwirtschaft nun erkannt werde. Positiv beurteilt wurde auch die Entwicklung der Lebensmittelpreise: Der

24 Wiget, Ernst: *Werden und Sein der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen im Wandel von 150 Jahren Heimatgeschichte*, Altstätten 1968, S. 25–29; Wiget, Ernst: *100 Jahre Custerhof. Ein Stück Bauern- und Heimatgeschichte*, Flawil 1996, S. 4–14; Meier, Kurt: *Hundertjahr-Bericht der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen 1818–1918*, Flawil 1923, S. 24; Lemmenmeier: *Stickereiblüte* (wie Anm. 16), S. 19–23.

25 Wiget: *Werden und Sein* (wie Anm. 24), S. 41.

26 StaatsASG (Staatsarchiv St. Gallen), W 249/11-01 (Mitgliederliste Kommission, Dez. 1917), W 249/11-00 (Bestand Delegiertenversammlung, 17.8.1919).

27 Anhaltspunkte bieten *Wahlresultate aus den bäuerlichen Bezirken*, vgl. Zeller (wie Anm. 7), S. 15–18; Baumgartner (wie Anm. 5), S. 167.

28 *St. Galler Bauer*, 2. Jg. (1915), Nr. 13 (27. März), S. 194.

Landwirt werde «voraussichtlich gut auf seine Rechnung kommen».³⁰

Doch die gute Stimmung war schnell verflogen. Die Bauern fühlten sich durch Höchstpreise, Exportbeschränkungen, Mehranbaupflichten und Beschlagnahmen eingeschränkt und von den Vorwürfen der Wucherei, der Nahrungsmittelhortung und des Schleichhandels angegriffen. Die Preissteigerungen wurden im *St. Galler Bauer* mit dem Hinweis auf steigende Produktionskosten, auf das Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage, auf hohe Weltmarktpreise und auf die erduldeten Beschränkungen und Verpflichtungen verteidigt. Für die Forderung der Konsumenten nach tieferen Preisen hatte man dementsprechend wenig Verständnis und bezeichnete sie als «unreelle Stimmungsmache».³¹ Die Diskussionen waren beim Milchpreis besonders hitzig, da dieser der allgemeinen Preisentwicklung hinterherhinkte, weshalb die Nachfrage immer grösser und die Produktion immer unattraktiver wurde.³² Zu Diskussionen führten auch der Mangel an Kartoffeln und Getreide. Um der Knappheit entgegenzuwirken, beschloss der Regierungsrat 1915 Anbauprämien auszusetzen und den Pflugkauf zu subventionieren.³³ Bald konnten erste Neuumbrüche vermeldet werden.³⁴ Im Herbst 1917 wurde der Mehranbau bundesweit organisiert.³⁵ St. Gallen gelang es, die Mehranbau-

<u>Drachenberg</u>	<u>angeordnet:</u>	<u>10,89</u>	<u>35,60</u>	<u>Thal</u>	<u>4,81</u>	<u>5</u>	<u>2,5</u>
<u>Neu-St. Gallen</u>	<u>0,59</u>	<u>30,60</u>	<u>Rheineck</u>	<u>3,72</u>	<u>2</u>	<u>2</u>	
<u>Wittenbach</u>	<u>0,44</u>	<u>30,60</u>	<u>St. Margrethen</u>	<u>6,22</u>	<u>78-12</u>	<u>10</u>	
<u>Hüggenschwil</u>	<u>2,83</u>	<u>20,60</u>	<u>Au</u>	<u>15,70</u>	<u>15</u>	<u>15,5</u>	
<u>Kuelen</u>	<u>5,74</u>	<u>21,71</u>	<u>30,60</u>	<u>Berneck</u>	<u>11,31</u>	<u>34-10</u>	<u>75</u>
<u>Bezirk Neu-St. Gallen:</u>	<u>125</u>		<u>Salgesch</u>	<u>20,48</u>	<u>10-15</u>	<u>15</u>	
<u>Merschwil</u>	<u>3,44</u>	<u>35,60</u>	<u>Diepoldsau</u>	<u>20,72</u>	<u>28</u>	<u>20</u>	
<u>Goldsch</u>	<u>0,44</u>	<u>20,60</u>	<u>Wädswil</u>	<u>17,49</u>	<u>100,60</u>	<u>20,5</u>	
<u>Steinach</u>	<u>0,61</u>	<u>11,60</u>	<u>Bezirk Unterrheintal:</u>	<u>100</u>		<u>100</u>	
<u>Berg</u>	<u>0,08</u>	<u>12,60</u>	<u>Rebstein</u>	<u>21,61</u>	<u>20</u>	<u>12,5</u>	
<u>Tübach</u>	<u>0,47</u>	<u>20,60</u>	<u>Marbach</u>	<u>13,24</u>	<u>15</u>	<u>13,5</u>	
<u>Untereggen</u>	<u>0,01</u>	<u>10,60</u>	<u>Altstätten</u>	<u>10,48</u>	<u>50</u>	<u>40,5</u>	
<u>Eggererle*</u>	<u>0,24</u>	<u>70</u>	<u>Schiberg</u>	<u>6,36</u>	<u>10</u>	<u>20</u>	
<u>Rorschacherberg</u>	<u>0,11</u>	<u>18</u>	<u>Oberriet</u>	<u>11,07</u>	<u>50</u>	<u>35,5</u>	
<u>Rorschach</u>	<u>0,00</u>	<u>3,80</u>	<u>Rüthi</u>	<u>20,64</u>	<u>220,20</u>	<u>20</u>	
<u>Bezirk Rorschach:</u>	<u>115</u>		<u>Bezirk Oberheintal:</u>	<u>110</u>		<u>110</u>	

Ausschnitt aus dem Entwurf des Regierungsratsbeschlusses betreffend die Ausdehnung des Getreidebaus, September 1917. Hektar für Hektar, Gemeinde für Gemeinde und mit Beratung durch die landwirtschaftlichen Organisationen wurde der Mehranbau organisiert. (StaatsASG, W 248/31-18-02).

pflichten zu über 90 Prozent zu erfüllen. Schweizweit lag diese Quote etwa bei 50 Prozent. Von 1917 bis 1919 verdoppelte sich die kantonale Ackerfläche.³⁶ Trotz dieses Erfolgs kam es zu Konflikten. Bei Versorgungsengpässen im Winter 1916/1917 und 1917/1918 warf die städtische Presse den Bauern vor, Kartoffeln zurückzuhalten um höhere Preise zu erzielen oder um sie an Schweine zu verfüttern. Die St. Galler Bauernvertreter wiesen die Vorwürfe resigniert zurück. Man müsse schliesslich Saatgut für die Produktionsausweitung zurückbehalten.³⁷ Die enttäuschenden Resultate der Bestandserhebungen sind jedoch zumindest zum Teil nur durch Schleichhandel, Verfütterungen und Falschangaben zu erklären.³⁸

Wachsende politische Entfremdung

Die geschilderten Konflikte erhielten schnell eine politische Dimension, da die Bauern aufmerksam beobachteten, wie sich die politische Presse und die Parteien verhielten. Vor allem die sozialdemokratische *Volksstimme* attackierte die Bauern scharf, wie eine Analyse der Zeitung in den Monaten vor den ersten bauerlichen Gründungsplänen im Sommer 1917 zeigt. Die «wucherisch gesinnten Bauern»³⁹ würden die Notlage der Arbeiter «aufs frivoleste ausnützen»⁴⁰, indem sie die Lebensmittelknappheit absichtlich verstärkten um ihre «unverschämten Preise»⁴¹ durchzusetzen. Der Custerhof sei dabei das «Hauptquartier für einseitige Interessenpropaganda»⁴². Zudem entfalteten die Arbeiterorganisationen und die SP eine rege politische Tätigkeit gegen die Teuerung.⁴³

Die Bauernführer fanden umgekehrt ebenso wenig Verständnis für die schwierige Situation der Arbeiter. SP und

29 Jahresbericht der LG pro 1914, S. 7.

30 St. Galler Bauer, 2. Jg. (1915), Nr. 14 (3. April), S. 219.

31 St. Galler Bauer, 2. Jg. (1915), Nr. 19 (8. Mai), S. 298.

32 Jahresberichte der LG pro 1916 (S. 8) und pro 1918 (S. 10); Brodbeck, Beat: Paradigmawechsel in der Agrarpolitik. Der Erste Weltkrieg und die Agrarmarktordnungen in der Schweiz am Beispiel des Milchmarktes 1914–1922, in: Ernst Langenthaler/Josef Redl (Hg.): Reguliertes Land, Agrarpolitik in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1930–1960, Innsbruck 2005, S. 188; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 302–319; Senglet (wie Anm. 7), S. 153, 264 f.

33 Zeller (wie Anm. 7), S. 25; Senglet (wie Anm. 7), S. 135.

34 St. Galler Bauer, 2. Jg. (1915), Nr. 4 (23. Januar), S. 56, Nr. 27 (3. Juli), S. 419, 425 f.; Jahresbericht der LG pro 1915, S. 50 f.

35 Senglet (wie Anm. 7), S. 185 f.; Ruchti, Jacob: Geschichte der Schweiz während des Weltkrieges 1914–1919. Politisch, wirtschaftlich und kulturell, Bd. 2, Bern 1930, S. 192 f.; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 298; StaatsASG, W 248/31-18-02 (Entwurf Regierungsratsbeschluss Getreidebau, 4.9.1917).

36 St. Galler Bauer, 5. Jg. (1918), Nr. 36 (7. September), S. 620; St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 26 (28. Juni), S. 416 f.; Jahresbericht der LG pro 1918, S. 5; Senglet (wie Anm. 7), S. 186; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 298 f.; Zeller (wie Anm. 7), S. 25.

37 St. Galler Bauer, 3. Jg. (1916), Nr. 43 (28. Oktober), S. 720–723, Nr. 44 (4. November), S. 739; St. Galler Bauer, 4. Jg. (1917), Nr. 14 (7. April), S. 256 f., Nr. 33 (18. August), S. 560 f., Nr. 46 (17. November), S. 784.

38 Ruchti (wie Anm. 35), S. 216–220; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 294; Thürer, Georg: Der Kanton St. Gallen während der beiden Weltkriege, in: Rorschacher Neujahrsblatt, Heft 58, 1968, S. 69; Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, Heft 58, 1918, S. 47 und Heft 59, 1919, S. 69, 93.

39 Volksstimme, 13. Jg. (1917), Nr. 173 (26. Juli), S. 3.

40 Volksstimme, 13. Jg. (1917), Nr. 9 (11. Januar), S. 2.



Kartoffelacker im Klosterhof St. Gallen, 1918. Der Kanton St. Gallen verdoppelte von 1917 bis 1919 in einer Anbauschlacht «avant la lettre» seine Ackerfläche. Fotografie von Otto Rietmann (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VGFG H 71a).



Bauern mit einem einfachen Pflug in Sevelen, 1917. Nicht nur zwischen Bauern und Bürgerlichen kam es während des Kriegs zu Spannungen, auch zwischen bäuerlicher Basis und Bauernführern begann es zu brodeln. (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, VS Q 293/1).

Arbeiter seien von «Missgunst»⁴⁴ geleitet und zielten darauf, den Bauern «ihr ohnehin hartes Los noch zu verbittern»⁴⁵. Wer angemessene Preise bekämpfe, habe kein Interesse an Produktionssteigerungen. Auch seien die Städter das Sparen nicht gewohnt. Die Sozialdemokraten – «Anarchosozialisten»⁴⁶ und «waterlandslose Gesellen»⁴⁷ – zielten bloss darauf, den Bauernstand zu schwächen, da dieser eine starke Stütze des Staates sei. Für die meisten Autoren des *St. Galler Bauer* bestand kein Zweifel, dass die Sozialdemokratie die Revolution plante.⁴⁸

Das *St. Galler Tagblatt* und *Die Ostschweiz* kommentierten Meldungen zu Preissteigerungen und Mangel zwar mit Besorgnis, auch finden sich ab und zu Berichte über versteckte Vorräte und Preistreibereien, doch schärfere Kritik an den Bauern wurde im ersten Halbjahr 1917 selten geübt. KVP und FDP betonten in ihren Stammbüchern jedoch den sozialen Geist ihrer gegenwärtigen politischen Arbeit und die grosse Bedeutung christlichsozialer bzw. jungfreisinniger Einflüsse.⁴⁹ Dies reichte aus, um die ohnehin schon vorhandene Unsicherheit innerhalb der

Bauernschaft zu verstärken. Mit den Vorwürfen seitens der Sozialdemokratie schien man gerechnet zu haben, doch dass sich die Bürgerlichen nicht klar auf die Seite der Landwirtschaft stellten, enttäuschte die Bauernvertreter schwer. Ein Jahr nach Kriegsausbruch schrieb Gabathuler, «in einem grossen Teil der bürgerlichen Presse» würden den Bauern die gleichen Vorwürfe gemacht wie von links. «Wir glaubten an die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches zwischen Industrie und Landwirtschaft; es sind gute Schritte getan worden. Was wir jetzt erleben, macht uns stutzig. Es beweist uns neuerdings, wie wenig Verständnis für den Bauernstand in weiten Kreisen der Bevölkerung vorhanden ist.»⁵⁰ Auch andere Autoren des *St. Galler Bauer* konstatierten, «nicht einmal die ländliche Presse»⁵¹ schätze die Lage der Landwirtschaft richtig ein und «sogar aus bürgerlichen Kreisen»⁵² liessen sich Wuchervorwürfe vernehmen.⁵³

Die LG nimmt den Gründungswunsch der Basis auf

Auch innerhalb der Bauernschaft begann es zu brodeln. Die Behörden griffen für die Planung und Umsetzung kriegswirtschaftlicher Massnahmen stark auf die landwirtschaftlichen Organisationen zurück. In St. Gallen waren etwa die LG, der Custerhof, der Genossenschaftsverband, die Milchverbände und der Verband ostschweizerischer Braunviehzuchtgenossenschaften involviert und unter anderem dafür verantwortlich, eine gleichmässige

41 Volksstimme, 13. Jg. (1917), Nr. 83 (10. April), S. 2.

42 Volksstimme, 13. Jg. (1917), Nr. 104 (5. Mai), S. 2.

43 Roschewski, Heinz: Die St. Gallische Sozialdemokratie in Vergangenheit und Gegenwart, in: 50 Jahre Volksstimme. Zur Geschichte der ostschweizerischen Arbeiterbewegung und Arbeiterpresse, St. Gallen 1954, S. 107–116; Volksstimme, 13. Jg. (1917), Nr. 77 (31. März), S. 2 f., Nr. 85 (12. April), S. 1, Nr. 93 (21. April), S. 7, Nr. 99 (28. April), S. 2, Nr. 120 (25. Mai), S. 1.

44 St. Galler Bauer, 4. Jg. (1917), Nr. 6 (10. Februar), S. 89.

45 St. Galler Bauer, 2. Jg. (1915), Nr. 39 (25. September), S. 637.

46 St. Galler Bauer, 3. Jg. (1916), Nr. 38 (23. September), S. 637.

47 St. Galler Bauer, 4. Jg. (1917), Nr. 35 (1. September), S. 595.

48 Die äusserst zahlreichen Artikel im St. Galler Bauer können hier nicht alle zitiert werden.

49 Die Ostschweiz, 44. Jg. (1917), Nr. 57 (8. März), Morgenblatt, S. 3, Nr. 78 (2. April), Morgenblatt, S. 2, Nr. 92 (20. April), Abendblatt, S. 1, Nr. 107 (8. Mai), Abendblatt, S. 1; St. Galler Tagblatt, 77. Jg. (1917), Nr. 155 (5. Juli), Abendblatt, S. 3, Nr. 156 (6. Juli), Abendblatt, S. 2, Nr. 173 (26. Juli), Morgenblatt, S. 4, Nr. 178 (1. August), Abendblatt, S. 3.

50 St. Galler Bauer, 2. Jg. (1915), Nr. 32 (7. August), S. 497 f.

51 St. Galler Bauer, 3. Jg. (1916), Nr. 44 (4. November), S. 739.

52 St. Galler Bauer, 3. Jg. (1916), Nr. 1 (8. Januar), S. 10.

53 St. Galler Bauer, 1. Jg. (1914), Nr. 52 (26. Dezember), S. 14 f.; St. Galler Bauer, 4. Jg. (1917), Nr. 14 (7. April), S. 256 f., Nr. 35 (1. September), S. 596, Nr. 43 (27. Oktober), S. 733 f., Nr. 44 (3. November), S. 757 f.; St. Galler Bauer, 5. Jg. (1918), Nr. 10 (9. März), S. 154–157, Nr. 43 (26. Oktober), S. 729 f.



Schülerinnen der hauswirtschaftlichen Sommerschule, 1916. Auf dem Pachtland des Custerhofs in St. Margrethen gewannen die angehenden Bäuerinnen neues Ackerland. (StaatsASG, ZMB 2/114).

Versorgung mit Lebens-, Futter-, Düngemitteln und Saatgut sicherzustellen und den Mehranbau zu organisieren.⁵⁴ Diese starke Einbindung führte dazu, dass die Exponenten dieser Organisationen von der Basis vermehrt als unliebsame Behördenvertreter wahrgenommen wurden.⁵⁵

Besonders heftig waren auch hier die Konflikte bei der Milch. Im März 1916 beauftragte das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement den Zentralverband Schwei-

zerischer Milchproduzenten mit der Sicherstellung der Trinkmilchversorgung. Dieser griff dafür auf seine Mitglieder – darunter die St. Galler Verbände – zurück, die zur Lieferung von Konsummilch verpflichtet wurden. Der von den Verbänden ausgehandelte Milchpreis sollte die Erfüllung der Versorgungspflicht für ihre Mitglieder attraktiv machen. Doch unorganisierte Bauern, welche ihre Milch frei absetzten, erzielten zum Teil höhere Preise, was die organisierten Bauern zutiefst verärgerte.⁵⁶ Ein Einsender monierte im *St. Galler Bauer*, die Bauern würden von den Verbandsvertretern nicht um ihre Meinung gefragt und schlecht informiert. «Wenn hier nicht etwas Greifbares geleistet wird, wird der Bauer, der bis anhin den Weisungen seiner Führer und dem Staate gefolgt ist, für die Zukunft unerbittlich seine Konsequenzen ziehen.»⁵⁷

Im Frühling und Sommer 1917 erreichte die Frustration der Basis angesichts der Vorwürfe von Linken und Bürgerlichen sowie immer neuer Weisungen, welche auch die Bauernführer teilweise mittrugen, einen neuen Höhepunkt. Im April kamen neue Viehhandelsbeschränkungen zur Einführung, die Sozialdemokraten forcierten den Kampf gegen die Milchpreiserhöhung und im Juni wurde der Kartoffelhandel eingeschränkt.⁵⁸ In Sargans, Mels und Altstätten versammelten sich jeweils mehrere Hundert Bauern und protestierten gegen die angebliche Diskreditierung des Bauernstands und die behördlichen Vorschriften.⁵⁹ Von der Versammlung in Altstätten am 8. Juli 1917 wurde vermeldet, die Gründung einer Rheintaler Bauernpartei sei «im Prinzip» beschlossen worden.⁶⁰ Auch im

54 Giezendanner, Johann: Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete, Zürich 1942, S. 6 f.; Jahresbericht der LG pro 1915, S. 42 f.; StaatsASG, W 248/31-18-02 (Organisation Versorgung, 1.11.1917, Protokoll Konferenz Versorgung, 15.7.1917, Entwurf Regierungsratsbeschluss Getreidebau, 4.9.1917).

55 Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 312 f.

56 StaatsASG, W 248/31-18-01 (Abkommen Milchversorgung, 18.3.1916); Moser, Peter/Brodbeck, Beat: Milch für alle. Bilder, Dokumente und Analysen zur Milchwirtschaft und Milchpolitik in der Schweiz im 20. Jahrhundert, Baden 2007, S. 30, 97–101; Brodbeck (wie Anm. 32), S. 185–189; Senglet (wie Anm. 7), S. 102 f.; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 313–316; Ruchti (wie Anm. 35), S. 198–206; *St. Galler Bauer*, 3. Jg. (1916), Nr. 23 (10. Juni), S. 378, Nr. 49 (9. Dezember), S. 815–817; *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 22 (2. Juni), S. 378, Nr. 50 (15. Dezember), S. 855.

57 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 6 (10. Februar), S. 88.

58 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 16 (21. April), S. 289 f., Nr. 21 (26. Mai), S. 361–363, Nr. 25 (23. Juni), S. 436 f., Nr. 27 (7. Juli), S. 468; *St. Galler Tagblatt*, 77. Jg. (1917), Nr. 163 (14. April), *Morgenblatt*, S. 3; Senglet (wie Anm. 7), S. 202, 209; Ruchti (wie Anm. 35), S. 230–236.

Toggenburg und in den Bezirken See und Gaster soll es gemäss der Zeitung *Die Ostschweiz* zu Gründungsbestrebungen gekommen sein.⁶¹ Alle diese Versammlungen fanden in eher konservativ geprägten Gebieten statt, die aber von den neuen Handelsbeschränkungen auch stark betroffen waren. Mit der Arbeit der mehrheitlich freisinnigen Bauernvertreter waren die Bauern dieser Regionen offenbar unzufrieden.

Die besorgniserregenden Verselbständigungstendenzen innerhalb der Basis, die Frustration über das Verhalten der Bürgerlichen sowie der Wahlerfolg der eben gegründeten Zürcher Bauernpartei überzeugten schliesslich auch führende LG-Mitglieder von der Notwendigkeit einer eigenen Partei. An der LG-Delegiertenversammlung vom 12. August 1917 in Rheineck forderte die Rechnungskommission die Gründung einer Bauernpartei. Die St. Galler Bauern sähen heutzutage auch von bürgerlichen Kreisen ihre «wirtschaftliche Existenz bedroht» und seien lediglich ein «Anhängsel» derselben. Deshalb solle eine «Bauernpartei» entstehen u. im kantonalen Parlament als eigne Fraktion erscheinen. Die religiösen Ansichten spielen kein Hindernis, es kann ja jeder doch nach seiner Façon selig werden, wie das im Reiche Friedriche des Grossen war.⁶² Einstimmig wurde der LG-Vorstand mit der Prüfung der Idee beauftragt.⁶³ Skeptische Stimmen liessen sich aber auch vernehmen. Der anwesende Regierungsrat Riegg, dem diese Idee auch in seiner Funktion als FDP-Präsident nicht gefallen konnte, war der Meinung, die LG könne die Herausforderungen selbst bewältigen.⁶⁴ Ein Einsender berichtete im *St. Galler Bauer*, viele LG-Mitglieder ängstigten sich davor, «dass einem gar der oder jener hohe Amtsherr seine schmeichelhafte Freundschaft kündigt».⁶⁵

Trotzdem verfolgte der LG-Vorstand die Gründungspläne zunächst überzeugt weiter. Präsident Schneider richtete sich im Oktober 1917 anlässlich der Nationalratswahlen in klaren Worten an die St. Galler Parteien. Der Bauer sei «nicht mehr der gutmütige Michel von ehemals. Die Zeitverhältnisse beginnen ihn wiederum aufzurütteln und ihm zu zeigen, dass er seine Interessen selbst in die Hand nehmen muss».⁶⁶ Ausserdem prüfte die LG im Herbst 1917 ein Zusammengehen mit dem St. Gallischen Mittelstandskomitee, doch die unterschiedlichen Positionen im Genossenschaftswesen – die bäuerlichen Genossenschaften konkurrierten Gewerbe und Kleinhändler – standen dem im Weg.⁶⁷ An der LG-Vorstandssitzung vom 12. Dezember 1917 sprach sich Schneider erneut klar für eine Parteigründung aus. Der Vorstand stimmte dem zu und berief auf den 19. Dezember eine Vertrauensmännerversammlung nach St. Gallen ein.⁶⁸ An dieser Versammlung waren Vertreter aller Bezirke und aller grossen kantonalen landwirtschaftlichen Organisationen anwesend. Schneider betonte, dass die Interessen der Landwirtschaft in der Zoll- und Preispolitik von den bürgerlichen Parteien

Protokoll

über die Vertrauensmännerversammlung betr. Gründung einer kantonalen Bauernpartei

Mittwoch den 19. Dez. 1917, nachm. 1 Uhr
im Refektorium in St. Gallen.

Der Appell ergibt die Anwesenheit folgender Teilnehmer:
Als Gast: Herr Landammann Dr. G. Baumgartner, St. Gallen.

1. Von der landw. Gesellschaft:
Dir. Schneider, Präsident, Rheineck,
S. Gräff, Sekretär, Rheineck,
A. Stahel, Kassier, Flawil,
Gemeindeammann A. Feder, Wittenbach,
Gemeindeammann A. Zeller, Quarten,
G. Jüstrich, Rechnungsrevisor, Heerbrugg,
G. Eberle, Rechnungsrevisor, Wallenstadt.
2. Vom Verband landw. Genossenschaften des Kts. St. Gallen und benachbarter Gebiete:
J. J. Gabathuler, Präsident, Sargans,
J. Wiget, Aktuar, Kirchberg,
Kantonsrat Nagel, Engelburg,
Gemeinderat Müller, Zona,
3. Vom Verband ostschweizer. Brauviehzüchtergenossenschaften:
Bezirksrichter Löhner, St. Fiden.
4. Vom Verband St. Gallischer Käseereigenossenschaften:
Gemeinderat Angehrn, Muolen,
Gemeinderat Riemli, Säggenschwil,
5. Von den Milchproduzentenverbänden:
A. Rehmer, Präsident und Geschäftsführer, Rheineck,
Rühne, Landwirt, Rorschach,
Wildhaber, Präsident, Eschenbach,
Kantonsrat Dahinden, Goldach.

Protokoll über die Vertrauensmännerversammlung betreffend Gründung einer kantonalen Bauernpartei, Dezember 1917. Von 1917 bis 1919 wurde an zahlreichen Versammlungen kontrovers über die Gründung einer Bauernpartei diskutiert. (StaatsASG, W 249/11-00).

- 59 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 24 (16. Juni), S. 423 f.; *Die Ostschweiz*, 44. Jg. (1917), Nr. 54 (5. März), *Morgenblatt*, S. 2, Nr. 133 (11. Juni), *Abendblatt*, S. 3; *Volksstimme*, 13. Jg. (1917), Nr. 57 (8. März), S. 3.
- 60 *Die Ostschweiz*, 44. Jg. (1917), Nr. 159 (11. Juli), *Morgenblatt*, S. 2; *St. Galler Tagblatt*, 77. Jg. (1917), Nr. 160 (11. Juli), *Morgenblatt*, S. 3; *Volksstimme*, 13. Jg. (1917), Nr. 159 (11. Juli), S. 2.
- 61 *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 2 (3. Januar), *Abendblatt*, S. 1.
- 62 StaatsASG, W 248/11-00 (Kommissionsbericht 1916, 10.8.1917). In diesem Zitat wurden Schreibfehler korrigiert.
- 63 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 33 (18. August), S. 554, Nr. 34 (25. August), S. 579; StaatsASG, W 248/11-00 (Protokoll Delegiertenversammlung, 12.8.1917).
- 64 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 34 (25. August), S. 581; StaatsASG, W 248/11-00 (Protokoll Delegiertenversammlung, 12.8.1917).
- 65 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 49 (8. Dezember), S. 827.
- 66 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 43 (27. Oktober), S. 730 f.
- 67 StaatsASG, W 248/31-18-02 (Brief August Schirmer an Schneider, 28.8.1917; Protokoll Vertrauensmännerversammlung, 19.12.1917); *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 49 (8. Dezember), S. 830, Nr. 51 (22. Dezember), S. 862; Baumann/Moser (wie Anm. 7), S. 47 f.; Curti (wie Anm. 16), S. 32 f.; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 182–184.
- 68 *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 51 (22. Dezember), S. 861 f.

nicht genügend unterstützt worden seien. Es bestünde die Gefahr, dass man die gegenwärtigen Leistungen des Bauernstands wieder vergesse und zum Preisabbau übergehe. Mit grosser Mehrheit befürworteten die Anwesenden, die Parteigründung in die Wege zu leiten. Für Diskussionen sorgte jedoch das Verhältnis zu den Bürgerlichen. Der konservative Melser Gemeinderat Josef Ackermann wies darauf hin, dass «speziell im Oberland die Bauern mit den bürgerlichen Parteien zufrieden seien». Auch Regierungsrat Baumgartner stand dem Unternehmen skeptisch gegenüber. Die heterogene politische und konfessionelle Situation St. Gallens sei eine andere als in Zürich und Bern. Es seien Bande zu den bisherigen Parteien vorhanden, «die nicht leicht zu lösen sind». ⁶⁹ Schliesslich sprachen sich die Anwesenden dafür aus, in den kommenden Grossratswahlen noch keine eigenen Listen aufzustellen. ⁷⁰

Die Bürgerlichen – Bauernparteien «par excellence»?

Die bäuerlichen Gründungspläne brachten die bürgerlichen Parteien in eine schwierige Situation. Wie sollte man die Bauern umstimmen, ohne Arbeiter und Angestellte vor den Kopf zu stossen? *Die Ostschweiz* bedauerte in erster Linie die Reduktion der Politik auf «Magenfragen». Die Gründung einer Wirtschaftspartei passe nicht zum Bauernstand. Der Bauer sei ein «Mann der Grundsätzlichkeit, des offenen geraden Sinns, der opferfreudigen und bekenntnistreuen Hingabe an seine religiösen und politi-

schen Ideale». Auch dürfe sich die KVP stolz «eine Bauernpartei par excellence» nennen, bei der die Bauern gut aufgehoben seien. Die Gründung werde sowieso vor allem von den Landwirtschaftslehrern gewünscht. ⁷¹ FDP-Parteisekretär Jakob Zäch sprach sich im *St. Galler Tagblatt* ebenfalls gegen Wirtschaftsparteien aus. Die bürgerlichen Parteien hätten eine versöhnende Wirkung auf gegensätzliche wirtschaftliche Interessen, die verloren gehe, wenn jede Interessengruppe «gemeinsame Ideale» beiseite schiebe und die «nackten Geldsackinteressen» in den Vordergrund stelle. Wer sich verselbständige, müsse mit grossem Widerstand rechnen. ⁷² Auch die *Volksstimme* meldete sich zu Wort. Die Bürgerlichen würden angesichts der Gefahr der Gründung einer Bauernpartei alles tun, um «den Bauern den Balg zu streicheln». ⁷³ Deshalb sei den Arbeitern doppelt zu raten, sich von den bürgerlichen Parteien zu trennen. ⁷⁴ Dass man Arbeiter- und Bauernpolitik gleichzeitig betreiben könne, glaube ja offenbar auch «der dümmste Bauer nicht mehr». ⁷⁵

Auch innerhalb der Bauernschaft stiess das LG-Gründungsprojekt auf Widerstände, vor allem in den konservativ geprägten Bezirken Wil, See, Gaster, Sargans und Gossau. ⁷⁶ Die Vorbehalte gegen Organisationsbestrebungen unter Führung der freisinnig geprägten LG waren offenbar gross. In den genannten Bezirken herrschte die Meinung vor, insbesondere die KVP hätte auf dem Land den Anliegen der Bauern immer Interesse entgegengebracht. Die geplante Partei werde vor allem «vom «Professorentum» am Custerhof» ⁷⁷ gewünscht. Der Bauer wolle jedoch keinen Zwang «in religiöser und politischer Hinsicht». ⁷⁸

Angesichts dieser Reaktionen ist es kein Wunder, dass die LG das Projekt schnell wieder abblies. Am 9. Januar 1918 trafen sich mehrere führende LG-Mitglieder in St. Gallen. ⁷⁹ Schneider führte aus, die Bauernpolitik müsse «im Rahmen der bisherigen Parteien entfaltet werden. Wir wollen nur Wirtschaftspolitik treiben und dabei jedem Landwirt seine idealpolitische Ueberzeugung lassen.» ⁸⁰ Stattdessen regten die Anwesenden die Gründung einer LG-Subkommission an, welche die Bauernpolitik in die Hand nehmen und aus Vertretern aller grossen landwirtschaftlichen Organisationen, der Bezirke und der Bauernpolitiker im Grossen Rat und in der Bundesversammlung bestehen sollte. ⁸¹

Die neuen Pläne wurden von Freisinnigen und Konservativen erfreut zur Kenntnis genommen. Beide Parteien äusserten ihre Bereitschaft, Bauernkandidaten auf ihre Wahllisten zu setzen, betonten jedoch im Hinblick auf die bevorstehenden Grossratswahlen erneut die soziale Ausrichtung ihrer Parteiprogramme und Postulate. ⁸² Dies brachte vor allem der FDP den Spott der *Volksstimme* ein, welche dieses Vorgehen als «Halb- und Halbpoli-

69 StaatsASG, W 248/31-18-02 (Protokoll Vertrauensmännerversammlung, 19.12.1917).

70 StaatsASG, W 248/31-18-02 (Protokoll Vertrauensmännerversammlung, 19.12.1917); *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1917), Nr. 52 (29. Dezember), S. 887.

71 *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 2 (3. Januar), Abendblatt, S. 1.

72 *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 19 (23. Januar), Abendblatt, S. 4.

73 *Volksstimme*, 13. Jg. (1917), Nr. 193 (20. August), S. 2.

74 *Volksstimme*, 13. Jg. (1917), Nr. 294 (15. Dezember), S. 1.

75 *Volksstimme*, 14. Jg. (1918), Nr. 3 (4. Januar), S. 1.

76 *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 2 (12. Januar 1918), S. 27, Nr. 4 (26. Januar), S. 63, Nr. 11 (16. März), S. 176; *St. Galler Volksblatt*, 63. Jg. (1918), Nr. 6 (14. Januar), S. 2; *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 14 (17. Januar), Morgenblatt, S. 3, Nr. 22 (26. Januar), Abendblatt, S. 3.

77 *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 2 (12. Januar), S. 27.

78 *St. Galler Volksblatt*, 63. Jg. (1918), Nr. 6 (14. Januar), S. 2.

79 StaatsASG, W 249/11-00 (Protokoll Konferenz, 9.1.1918).

80 *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 3 (19. Januar), S. 33. Vgl. auch StaatsASG, W 249/11-00 (Protokoll Konferenz, 9.1.1918).

81 StaatsASG, W 249/11-01 (Kreisschreiben, 1.2.1918), W 249/11-00 (Protokoll Konferenz, 9.1.1918); *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 3 (19. Januar), S. 33–35, Nr. 6 (9. Februar), S. 82 f., Nr. 10 (9. März), S. 149; Jahresbericht der LG pro 1917, S. 37 f.

➡ 40 Rappen Milchpreis. ⬅

Was wir gestern fast als unglaublich bezeichneten, ist Tatsache geworden. Vom 1. Mai an kostet die Milch an den meisten Konsumorten 40 Rappen. In einigen Städten sogar mehr. Sogar das „St. Galler Tagblatt“ muß melden:

„Der Bundesrat hat es abgelehnt, eine allgemeine Milchverbilligung nach den Anträgen des Departementes durchzuführen. Der Milchpreis würde sich also vom 1. Mai an, vorausgesetzt, daß das projektierte Abkommen mit den Milchproduzentenverbänden zustande kommt, an den wichtigsten Konsumorten auf 40 Rappen per Liter stellen.“

Bürger, hier gibt es nur eine Antwort: den großen Einfluß der Bauernführer in den Ratsjäten zu reduzieren.

Die beiden bürgerlichen Parteien, konservative und freisinnige streiten sich, welche Liste mehr Bauernvertreter aufweise. Beide rühmen sich, die Stützen unserer Bauernpolitik zu sein. Arbeiter, Angestellte, merkt Ihr denn nicht, um was es bei diesen Wahlen geht? Die Wahlen sind zur Magenfrage geworden. Bauernpolitik oder Arbeiterpolitik — das ist die Frage!

Aufruf der Volksstimme für die Grossratswahl, 6. April 1918. Sozioökonomische Fragen dominierten die politischen Diskussionen während des Ersten Weltkriegs und schieden Arbeiterschaft und Bauernstand scharf voneinander. (Kantonsbibliothek Vadana St. Gallen, VZS 128 L).

tik⁸³ bezeichnete. Der Rückzieher der Bauern bewiese, dass sich die KVP und die FDP «mit vollem Recht als ausgesprochene Bauernparteien deklarierten»⁸⁴ und die Arbeiter und Angestellten bei den Grossratswahlen nun definitiv vergeblich ködern würden. Damit war der Grossratswahlkampf eröffnet.

Die Grossratswahlen 1918 im Zeichen des Milchpreises

Die Parteien führten einen harten Wahlkampf und Gerüchte um einen happigen Milchpreisaufschlag lieferten zusätzlichen Zündstoff. Am 3. April, vier Tage vor den St. Galler Wahlen, beschloss der Bundesrat, dass der Milchpreis um 25 Prozent auf 40 Rappen pro Liter erhöht und keine allgemeine Verbilligung durchgeführt werde.⁸⁵ Die Parteien mussten damit zu einer Frage Stellung beziehen, in der sich Produzenten- und Konsumenteninteressen diametral entgegenstanden. Die Bürgerlichen stellten sich schnell auf den Standpunkt, dass die Erhöhung wegen der steigenden Produktionskosten gerechtfertigt sei, diese jedoch vom Bund übernommen werden sollte.⁸⁶ Die

Volksstimme behauptete, diese vorübergehende Arbeiterfreundlichkeit sei bloss den kommenden Wahlen geschuldet.⁸⁷ Bei der Interpellation des SP-Grossrats Johannes Huber, der vom Regierungsrat die Verhinderung des Aufschlags verlangte, hätten Freisinnige und Konservative

82 St. Galler Tagblatt, 78. Jg. (1918), Nr. 23 (28. Januar), Morgenblatt, S. 1 und Abendblatt, S. 2, Nr. 47 (25. Februar), Morgenblatt, S. 1, Nr. 49 (27. Februar), Abendblatt, S. 1, Nr. 51 (1. März), Abendblatt, S. 1 f.; Die Ostschweiz, 45. Jg. (1918), Nr. 26 (31. Januar), Morgenblatt, S. 1, Nr. 71 (25. März), Abendblatt, S. 1, Nr. 72 (26. März), Abendblatt, S. 1, Nr. 73 (27. März), Abendblatt, S. 1.

83 Volksstimme, 14. Jg. (1918), Nr. 24 (29. Januar), S. 1.

84 Volksstimme, 14. Jg. (1918), Nr. 26 (31. Januar), S. 1.

85 Die Ostschweiz, 45. Jg. (1918), Nr. 51 (1. März), Abendblatt, S. 3; Volksstimme, 14. Jg. (1918), Nr. 52 (2. März), S. 1, Nr. 79 (5. April), S. 1; Ruffieux, Roland: La Suisse de l'entre-deux-guerres, Lausanne 1974, S. 56; Baumann: Bauernstand (wie Anm. 10), S. 320.

86 Die Ostschweiz, 45. Jg. (1918), Nr. 53 (4. März), Abendblatt, S. 3, Nr. 79 (5. April), Abendblatt, S. 3; St. Galler Tagblatt, 78. Jg. (1918), Nr. 78 (4. April), Abendblatt, S. 3, Nr. 79 (5. April), Morgenblatt, S. 2 f.

87 Volksstimme, 14. Jg. (1918), Nr. 52 (2. März), S. 1, Nr. 53 (4. März), S. 1.

lediglich gemurrt.⁸⁸ Wer Milchpreiserhöhungen in Zukunft verhindern wolle, müsse sozialdemokratisch wählen, um den Einzug der bürgerlichen Bauernvertreter in den Ratssaal zu verhindern: «Arbeiter, Angestellte, merkt Ihr denn nicht, um was es bei diesen Wahlen geht? Die Wahlen sind zur Magenfrage geworden. Bauernpolitik oder Arbeiterpolitik – das ist die Frage!»⁸⁹

Die bürgerlichen Parteien versuchten die Ansprüche der Bauern auf Listenplätze zu befriedigen, doch auch die Christlichsozialen, die Jungfreisinnigen und verschiedene wirtschaftliche Gruppen pochten auf angemessene Vertretung. Besonders die FDP stellte dies vor Probleme, da sie – «frei von Illusionen»⁹⁰ – weniger Wahlkandidaten

aufstellte, als bisherige Sitze vorhanden waren. In mehreren Bezirken erhielten die Bauernvertreter nicht die gewünschte Anzahl Plätze auf den FDP-Listen.⁹¹ *Die Ostschweiz* spöttelte zudem, mancher freisinnige Bauernvertreter müsse sich das «Diplom als Landwirtshafter erst auf der Redaktion des *St. Galler Tagblatt* unterschreiben lassen».⁹² Als hervorragende freisinnige Bauernvertreter galten dagegen LG-Präsident Schneider und Genossenschaftspräsident Gabathuler, welche im Unterrheintal bzw. im Werdenberg ohne Probleme portiert wurden.⁹³

Die Wahl fiel für die Landwirtschaft unbefriedigend aus, da die FDP eine der grössten Wahlniederlagen ihrer Geschichte einstecken musste. Sie verlor 17 ihrer vormals 86 Mandate, von denen 14 an die Sozialdemokraten gingen. Auch die KVP und die Demokraten profitierten von den Verlusten der FDP.⁹⁴ Schneider, der sogar von der *Volksstimme* als «der kommende Bauernführer im St. Gallischen Kantonsrat»⁹⁵ bezeichnet worden war, wurde überraschend nicht gewählt.⁹⁶ LG und FDP machten unter anderem den Milchpreisaufschlag für das Resultat verantwortlich. Der Milchpreis sei von der SP «zu Propagandazwecken missbraucht»⁹⁷ worden und dem Freisinn, der für alle Missstände verantwortlich gemacht werde, «wie ein Hagel ins Getreidefeld»⁹⁸ gefallen. Auch hätten die Konservativen die freisinnigen Bauernkandidaten nicht genügend unterstützt. *Die Ostschweiz* erwiderte, die Nicht-Wahl Schneiders müsse als Opposition der bäuerlichen Basis gegen die Schaffung einer Bauernpartei interpretiert werden.⁹⁹ Insgesamt stärkte der Wahlausgang die konservativen Bauernvertreter gegenüber der freisinnigen LG, was in den weiteren Verhandlungen um die Ausgestaltung der geplanten politischen Kommission zum Ausdruck kommen sollte.

Mit konservativem Schub zum LG-unabhängigen Wirtschaftsverband

Die Wahlniederlage der FDP warf vorübergehend nochmals die Frage nach einer Parteigründung auf. Dazu trugen auch die Annahme des Nationalratsproporzes im Oktober 1918, der erfolgreiche Alleingang der Zürcher und Berner Bauern und der Landesstreik im November 1918 bei, den die LG scharf verurteilte.¹⁰⁰ Doch schliesslich endeten alle Diskussionen wieder am gleichen Punkt: Eine überparteiliche Organisation war der gangbare Kompromiss.¹⁰¹

An der LG-Delegiertenversammlung vom 9. Juni 1918 in St. Gallen wurde der Vorstand beauftragt, das weitere Vorgehen zu prüfen – geplant war weiterhin die Schaffung einer Organisation unter dem Dach der LG.¹⁰² Nach dieser Versammlung dauerte es jedoch mehr als ein halbes Jahr, bis nächste Schritte eingeleitet wurden. Nicht alle

88 *Volksstimme*, 14. Jg. (1918), Nr. 67 (20. März), S. 2.

89 *Volksstimme*, 14. Jg. (1918), Nr. 80 (6. April), S. 1. Vgl. auch Nr. 79 (5. April), S. 1.

90 *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 69, 22. März, *Morgenblatt*, S. 2.

91 *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 59 (11. März), *Abendblatt*, S. 2, Nr. 68 (21. März), *Abendblatt*, S. 1, Nr. 77 (3. April), *Abendblatt*, S. 3, Nr. 79 (5. April), *Morgenblatt*, S. 2; *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 59 (12. März), *Morgenblatt*, S. 2, Nr. 66 (19. März), *Abendblatt*, S. 2, Nr. 67 (20. März), *Morgenblatt*, S. 3, Nr. 69 (22. März), *Morgenblatt*, S. 2, Nr. 79 (5. April), *Morgenblatt*, S. 4, Nr. 80 (6. April), *Morgenblatt*, S. 3; *Volksstimme*, 14. Jg. (1918), Nr. 66 (19. März), S. 2, Nr. 67 (20. März), S. 1 f., Nr. 76 (2. April), S. 1, Nr. 77 (3. April), S. 1; *St. Galler Bauer*, 4. Jg. (1918), Nr. 17 (27. April), S. 279 f.

92 *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 79 (5. April), *Morgenblatt*, S. 2.

93 *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 44 (21. Februar), *Abendblatt*, S. 3, Nr. 66 (19. März), *Morgenblatt*, S. 2, Nr. 74 (28. März), *Morgenblatt*, S. 3; *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 16 (20. April), S. 249 f.

94 Büchler (wie Anm. 18), S. 66; Baumgartner (wie Anm. 5), S. 375.

95 *Volksstimme*, 14. Jg. (1918), Nr. 49 (27. Februar), S. 1.

96 Ende 1919 konnte Schneider wegen eines Todesfalls in den Rat nachrücken, vgl. *Amtsblatt für den Kanton St. Gallen*, 95. Jg. (1920), Nr. 3 (16. Januar), S. 54.

97 *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 82 (8. April), *Morgenblatt*, S. 1.

98 *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 84 (11. April), *Morgenblatt*, S. 2.

99 *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 16 (20. April), S. 249 f., Nr. 19 (11. Mai), S. 311 f.; *St. Galler Tagblatt*, 78. Jg. (1918), Nr. 82 (8. April), *Morgenblatt*, S. 3, Nr. 83 (9. April), *Abendblatt*, S. 2 f.; *Volksstimme*, 14. Jg. (1918), Nr. 82 (9. April), S. 2, Nr. 83 (10. April), S. 2; *Die Ostschweiz*, 45. Jg. (1918), Nr. 82 (9. April), *Abendblatt*, S. 3, Nr. 83 (10. April), *Abendblatt*, S. 2.

100 Jahresbericht der LG pro 1918, S. 16 f., 29; *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 48 (30. November), S. 811–813; *StaatsASG St. Gallen*, W 248/31-18-02 (Massnahmen Generalstreik).

101 *St. Galler Bauer*, 5. Jg. (1918), Nr. 24 (15. Juni), S. 389 f., Nr. 37 (14. September), S. 634 f., Nr. 41 (12. Oktober), S. 698 f., Nr. 49 (7. Dezember), S. 829 f., Nr. 51 (21. Dezember), S. 861, Nr. 52 (28. Dezember), S. 884; *St. Galler Bauer*, 6. Jg. (1919), Nr. 1 (4. Januar), S. 2 f., Nr. 9 (1. März), S. 139 f., 150 f., Nr. 12 (22. März), S. 196 f., Nr. 13 (29. März), S. 210 f.; *StaatsASG St. Gallen*, W 251/01-01 (Protokoll Clubversammlung, 26.11.1918).



Emil Mäder (1875–1936), erster Präsident der Bauernpolitischen Vereinigung und Regierungsrat der Konservativen Volkspartei. Konservative Bauernvertreter, darunter Mäder, opponierten gegen die Gründung einer Bauernpartei und gegen das freisinnige Übergewicht innerhalb führender bäuerlicher Kreise. (Kantonsbibliothek Vadana St. Gallen, VSS Q 123/1973).

Bauernvertreter scheinen von der Idee einer bauernpolitischen Organisation unter Führung der LG begeistert gewesen zu sein. Ein Einsender schrieb im St. Galler Bauer von «Differenzen» und «Antipathien».¹⁰³ Erst Ende Dezember 1918¹⁰⁴ – bereits nach Kriegsende – und erneut im März 1919 tagte eine Konferenz von Vertrauensmännern der grossen kantonalen landwirtschaftlichen Organisationen, der Bezirke und des landwirtschaftlichen Clubs in St. Gallen. Nun traten Konflikte zwischen Freisinnigen und Konservativen offen zutage. Schneider plädierte für eine organisatorische Verbindung von LG und bauernpolitischer Kommission. Nach wie vor schloss er ein selbstständiges wahlpolitisches Vorgehen der Bauern nicht aus. Die konservativen Delegierten – der Sarganser Bauernvertreter Ackermann und die konservativen Grossräte Emil Mäder und Jakob Steiner – waren jedoch nicht mehr bereit, organisatorische Entscheide diskussionslos den führenden freisinnigen LG-Leuten zu überlassen. Sie for-

derten, dass die zu gründende Organisation keine eigenen Wahllisten aufstellen solle. Der Bauer solle weiterhin zu seiner Weltauffassung stehen dürfen. Schliesslich wurde im Statutenentwurf festgehalten, dass man mit den Parteien zusammenarbeiten werde. Die weitere Ausarbeitung des Entwurfs sollte einem Ausschuss übertragen werden. Steiner pochte auf die angemessene Vertretung der Konservativen, denn sie hätten die Mehrheit der Bauern hinter sich: «Anhaltspunkte geben die bäuerliche Vertretung im Grossen Rat und die Tatsache, dass die Landgemeinden den grossen Teil der konservativen Bevölkerung stellen.»¹⁰⁵ Die Konservativen setzten sich in den Wahlen durch: Der Ausschuss bestand aus vier Konservativen und drei Freisinnigen. Mäder hatte das Präsidium inne. Im Statutenentwurf wurde sogleich die verhältnismässige Berücksichtigung der Parteien in den Organen der zu gründenden Organisation aufgenommen.¹⁰⁶ LG-Präsident Schneider gehörte dem Ausschuss nicht an. Ob er sich überhaupt zur Wahl stellte, wird aus dem Protokoll nicht ersichtlich.

Unter der Führung Mäders schuf der Ausschuss in der Folge einen Statutenentwurf, der den Ideen Schneiders nicht mehr entsprach. Eine neue LG-unabhängige Vereinigung sollte die Bauernpolitik selbständig in die Hand nehmen. Die Ausschussmitglieder warfen der LG fehlendes politisches Engagement und Duckmäusertum vor.¹⁰⁷ An einer LG-Vorstandssitzung im April 1919 zeigte sich Schneider sehr überrascht, doch der Vorstand beugte sich den Wünschen des Ausschusses, die mittlerweile auch vom landwirtschaftlichen Club unterstützt wurden.¹⁰⁸ Er empfahl der LG-Delegiertenversammlung die Trennung

102 StaatsASG, W 248/11-00 (Kommissionsbericht 1917, 8.6.1918; Protokoll Delegiertenversammlung, 9.6.1918); St. Galler Bauer, 5. Jg. (1918), Nr. 22 (1. Juni), S. 347–350, Nr. 24 (15. Juni), S. 385, Nr. 34 (24. August), S. 584 f.; Jahresbericht der LG pro 1918, S. 28.

103 St. Galler Bauer, 5. Jg. (1918), Nr. 24 (15. Juni), S. 391.

104 StaatsASG, W 249/11-00 (Einladung Konferenz, 16.12.1918; Grundsätze Neuorganisation, 16.12.1918); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 7 (15. Februar), S. 104. Ein Protokoll dieser Konferenz ist nicht vorhanden.

105 StaatsASG, W 249/11-00 (Protokoll Konferenz, 2.3.1919 [eigentlich 26.3.]).

106 StaatsASG, W 249/11-00 (Protokoll Konferenz, 2.3.1919 [eigentlich 26.3.]); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 14 (5. April), S. 217 f.

107 StaatsASG, W 248/31-18-02 (Protokoll Vorstandssitzung, 17.4.1919), W 249/11-00 (Protokolle vorberatende Kommission, 12.4., 29.4., 14.6.1919; Statutenentwurf und Brief von Messmer, 10.4.1919; Brief von Messmer, 18.4.1919; Statutenentwurf, 15.4.1919); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 20 (17. Mai), S. 325.

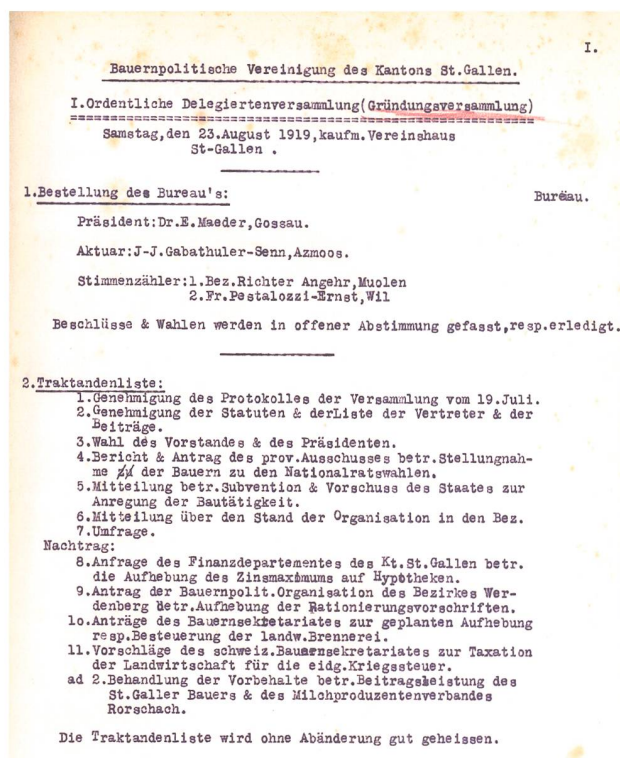
108 StaatsASG, W 248/31-18-02 (Protokoll Vorstandssitzung, 22.5.1919), W 251/01-01 (Protokoll Clubversammlung, 13.5.1919); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 21 (24. Mai), S. 344.

der Organisationen zu unterstützen, was diese Ende Mai 1919 in St. Gallen einstimmig tat.¹⁰⁹

Am 23. August 1919 fand in der Hauptstadt die Gründungsversammlung der Bauernpolitischen Vereinigung des Kantons St. Gallen statt. Die Statuten wurden von den Delegierten einstimmig genehmigt. Bereits hatten 15 Bezirks- und zehn kantonale landwirtschaftliche Organisationen, darunter die LG, ihren Beitritt erklärt.¹¹⁰ Ein Vorstand, bestehend aus vier freisinnigen und fünf konservativen Mitgliedern, wurde gewählt. Mit Mäder als Präsident und Steiner als Vizepräsident standen zwei Konservative an der Spitze der neuen Vereinigung.¹¹¹ 54 Jahre sollte sie Bestand haben. 1973 ging aus einem Zusammenschluss von BPV und LG der St. Galler Bauernverband hervor.

Erfolg bei den Nationalratswahlen 1919

Noch vor der Gründung hatten im Juli die Vorbereitungen für die Nationalratswahlen begonnen. In Verhandlungen mit der FDP und der KVP gelang es, trotz der konkurrierenden Ansprüche von Jungfreisinnigen, Christ-



Protokoll der Gründungsversammlung der Bauernpolitischen Vereinigung des Kantons St. Gallen, August 1919. Resultat der bäuerlichen Gründungsbestrebungen war keine Partei, sondern ein überparteilicher Wirtschaftsverband. (StaatsASG, W 249/11-01).

109 StaatsASG, W 248/31-18-02 (Protokolle Vorstandssitzungen, 17.4., 3.5., 22.5.1919), W 248/11-00 (Protokoll Delegiertenversammlung, 25.5.1919; Kommissionsbericht 1918, Mai 1919; Anträge Delegiertenversammlung, Juni 1919), W 249/11-00 (Protokoll bauernpolitische Kommission, 14.6.1919); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 22 (31. Mai), S. 357, Nr. 23 (7. Juni), S. 364 f., Nr. 24 (14. Juni), S. 380 f., Nr. 33 (16. August), S. 534, Nr. 35 (30. August), S. 566 f.

110 St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 34 (23. August), S. 547.

111 StaatsASG, W 249/11-00 (Protokolle bauernpolitische Kommission, 14.6., 25.7.1919; Protokoll Konferenz, 19.7.1919; Brief von Messmer, 21.7.1919; Protokoll Delegiertenversammlung, 23.8.1919), W 249/11-01 (Bestand und Finanzierung, 17.7.1919); W 249/01-01 (Statuten, 23.8.1919); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 31 (2. August), S. 488 f., Nr. 35 (30. August), S. 557.

112 StaatsASG, W 249/11-00 (Protokoll Konferenz, 19.7.1919; Protokoll bauernpolitische Kommission, 25.7.1919; Protokolle Delegiertenversammlungen, 23.8. und 11.9.1919; Protokoll Ausschuss, 6.9.1919), W 249/11-01 (Protokoll Ausschuss, 23.8.1919); W 249/212-01 (Briefe an Eduard Guntli, Alfred Riegg, Otto Weber, 30.7., 27.8. und 12.9.1919); St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 32 (9. August), S. 506–508, Nr. 38 (20. September), S. 611, Nr. 41 (11. Oktober); Die Ostschweiz, 46. Jg. (1919), Nr. 214 (15. September), Morgenblatt, S. 2, Nr. 227 (30. September), Morgenblatt, S. 1; St. Galler Tagblatt, 79. Jg. (1919), Nr. 228 (29. September), Morgenblatt, S. 2.

113 St. Galler Tagblatt, 79. Jg. (1919), Nr. 216 (15. September), Abendblatt, S. 2, Nr. 228 (29. September), Morgenblatt, S. 1.

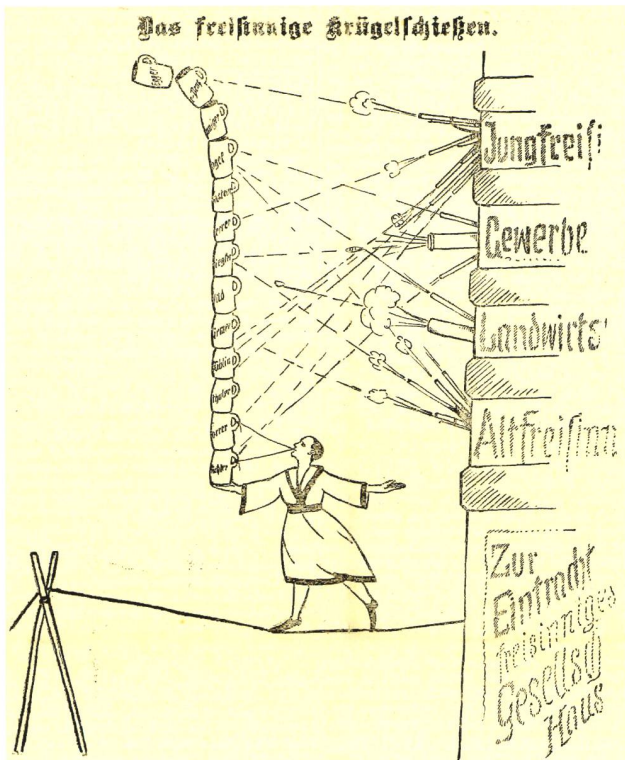
114 Die Ostschweiz, 46. Jg. (1919), Nr. 229 (2. Oktober), Abendblatt, S. 1; St. Galler Tagblatt, 79. Jg. (1919), Nr. 231 (2. Oktober), Abendblatt, S. 3.

115 St. Galler Tagblatt, 79. Jg. (1919), Nr. 231 (2. Oktober), Abendblatt, S. 3.

116 St. Galler Bauer, 6. Jg. (1919), Nr. 39 (27. September), S. 625.

lichsozialen und verschiedenen anderen Wirtschaftsgruppen zwei freisinnige und drei konservative Bauernvertreter auf die Listen der Bürgerlichen zu bringen. Die freisinnige BPV-Fraktion hatte mehrmals mit der Schaffung einer eigenen Liste gedroht.¹¹²

Der Wahlkampf war aus bäuerlicher Sicht durch Diskussionen um die Neutralität des konservativen BPV-Präsidenten Mäder gekennzeichnet. Die FDP hatte den konservativen Bauernkandidaten das Prädikat «Bauernvertreter» abgesprochen.¹¹³ Mäder liess daraufhin der Presse eine Entgegnung zukommen, in der er das Verhalten der KVP lobte und «allen andern politischen Parteien das gleiche Wohlwollen gegenüber der Landwirtschaft»¹¹⁴ empfahl. Für das *St. Galler Tagblatt* war nach diesen Äusserungen endgültig klar, dass die BPV zur «Propaganda für die Konservativen»¹¹⁵ genutzt und die freisinnigen Bauern «ins konservative Lager hinübergelotet»¹¹⁶ würden. Trotz dieser Kontroversen und trotz erneuter Verluste für die FDP gestaltete sich das Ergebnis der Wahl vom 26. Oktober 1919 für die BPV positiv: Zwei freisinnige und zwei konservative BPV-Vertreter zogen in den Nationalrat ein. Vor allem die Wahl des eher unbekannten freisinnigen Kandidaten Johannes Züblin überraschte. Gleichzeitig verpassten zwei bewährte Bisherige und die Vertreter



Das freisinnige Krügel-schiessen, Karikatur der Volksstimme vor der Nationalratswahl, 22. Oktober 1919. Die Freisinnig-Demokratische Partei litt während des Kriegs unter den divergierenden Forderungen von Jungfreisinn, Altfreisinn, Gewerbe und Landwirtschaft. (Kantonsbibliothek Vadana St. Gallen, VZS 128 L).

der Jungfreisinnigen den Einzug, was die Trennung der Jungfreisinnigen von der Mutterpartei einläutete.¹¹⁷ Die FDP hatte sich einen Sitz für die Jungfreisinnigen erhofft. Züblin wurde gedrängt, das Mandat nicht anzunehmen.¹¹⁸ Auch innerhalb der KVP sorgte das Wahlergebnis für Unruhen, da BPV-Kandidat Jakob Steiner auf Anhieb gewählt wurde, während zwei Bisherige abtreten mussten.¹¹⁹

Die langen Bemühungen um eine politische Organisation der St. Galler Bauern fanden mit dem Erfolg in den Nationalratswahlen einen befriedigenden Abschluss. Dieser bildete einen Kontrast gegenüber den Grossratswahlen 1918, in denen man unter freisinniger Führung nicht einmal LG-Präsident Schneider in den Grossen Rat gebracht hatte. 1920 wurden mit Emil Mäder und Emil Grünenfelder gleich zwei konservative Landwirtschaftsvertreter in den Regierungsrat gewählt. Am Resultat der bäuerlichen Emanzipationsbestrebungen – Verzicht auf eine eigene Partei und Gründung eines Verbands unter konservativer Führung – lassen sich exemplarisch Tendenzen der gesamt-st. gallischen Politik der Kriegs- und Nachkriegszeit nachzeichnen. So gingen die Konservativen gegenüber der FDP sowohl unter den Bauernvertretern als auch in den Räten und auf ideologischer Ebene gestärkt aus der

schwierigen Zeit hervor. Die Konflikte zwischen freisinnigen und konservativen Bauern, die der Gründung einer Partei im Weg standen, bestätigen weiter, dass in St. Gallen mitnichten von einer absoluten Verwirtschaftlichung der Politik gesprochen werden kann. Die bürgerliche Blockbildung, wie sie sich auf nationaler Ebene nach dem Landesstreik unter Einschluss der Bauernparteien vollzog, war in St. Gallen aufgrund des bald wieder dominierenden konservativ-liberalen Gegensatzes weit weniger stabil.¹²⁰

117 St. Galler Tagblatt, 79. Jg. (1919), Nr. 254 (29. Oktober), Morgenblatt, S. 1; Büchler (wie Anm. 18), S. 66–71; Ehrenzeller (wie Anm. 18), 239 f.; Baumgartner (wie Anm. 5), S. 375–379.

118 St. Galler Tagblatt, 79. Jg. (1919), Nr. 254 (29. Oktober), Morgenblatt, S. 1; StaatsASG, W 249/212-01 (Brief an Johannes Züblin, 1.11.1919).

119 Baumgartner (wie Anm. 5), S. 437.

120 Jost (wie Anm. 5), S. 739 f., 772–777; Baumgartner (wie Anm. 5), S. 376–383, 446 f.; Altermatt (wie Anm. 5), S. 236; Heuscher, Stephan E.: Die Kantonsratswahlen im 20. Jahrhundert. Wahlkampf-gestaltung und politische Sprache, in: Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 7: Die Zeit des Kantons 1914–1945, St. Gallen 2003, S. 185; Lemmenmeier: Krise (wie Anm. 6), S. 53–55, 64.